

Verbundkatalog Kalliope

Stehr, Hermann

Dittersbach, 1907-11-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Im Nachlaß vergebundener, nicht abgesandter Brief
von Hermann Stehr an Waldemar Benseles

Dittersbach, den 30. Nov. 07.

Lieber Herr Benseles,

wie oft schon habe ^{ich} einen Tag mit Ihnen begonnen. Denn mit Fernen redet man am Morgen am liebsten. Aber dann zertrat mir die liebe=unliebe Pflichtarbeit immer wieder die stillen Kreise, die sich aus mir zu Ihnen spinnen. Am Abend hat man die Stöße des Tages hinter sich und traut sich über die Empfindung des Schuldbewußtseins nicht hinaus. Heut geht es mir am späten Tage gut, denn ich kam eben aus einem Konzert, in dem Haydns Schöpfung aufgeführt wurde. So schreibe ich, wie es mich führt. - Ihr Brief war mir eine freudige Ueberraschung; denn ich hatte die Uebersetzung der Pressestimmen über Ihre "Mare" falsch verstanden. Daß Sie trotz dieser Urteile mir nicht zürnen, freut mich um Ihretwillen. Den Empfang Ihres Theaterstücks bestätige ich mit herzlichem Dank. Meine Frau, an der Sie eine ernste, freudige Verehrerin Ihrer Kunst haben, las es noch am selben Abend und ich traf sie blaß, großen starren Auges am Tisch sitzen, als ich spät aus meinem Zimmer herunter kam. Sie war ganz erschüttert davon und verlangte, daß ich es sogleich auch vernähme. Das geht nun aber nicht. Ich muß leider wieder warten, denn ich bin in der Arbeit an einem großen Romane, den ich in den nächsten Wochen abstoßen werde. Sie sollen das Buch erhalten, sobald es erscheint. Sie sind einer der sehr wenigen, die wesentliches über meinen "Begr. Gott" geschrieben haben. Doch, wenn Sie es auch nicht getan hätten, würde ich es Ihnen auch zugehen lassen. Trotzdem zürne ich Ihnen deswegen auch nicht, nein, ich habe mich recht in mein Herz hinein gefreut und danke Ihnen vielmals dafür. Seit dem "Begr. Gott" habe ich nichts erscheinen lassen. Mein neues Buch hat den Umfang und, ich hoffe, den Inhalt von dreien. Vielleicht giebt es mir die

Freiheit der äußeren Lebensführung, die ich brauche. Wenn nicht, so soll es auch noch keine Wunde Stirn geben. In unserem Leben kommt es ja doch hauptsächlich auf innere Abrundung an und die kann durch keine Fessel gehemmt werden, sobald sie des Menschen hauptsächlichste Aufgabe geworden ist.

Haben Sie meine Werke alle? Ich bitte, benachrichtigen Sie mich davon, damit ich sie Ihnen sende zu dem Aufsatz in der Zukunft. Ich danke Ihnen im voraus dafür.

Ihr herzlich ergebener

Hermann Stehr.